

wäre sie, glaube ich, nicht im Stande gewesen. Kellner flogen die Treppen vor uns hinauf; der Eine eilte den Baron zu benachrichtigen, der Andere fragte: „Befehlen Sie ein besonderes Zimmer für diese junge Dame?“ Die Baronin nickte. „Ein Zimmer ganz in meiner Nähe, und ein Zweites für meine Jungfer.“

Der erste Kellner öffnete jetzt die Thür eines Zimmers; die Baronin trat in dasselbe ein. Ich folgte ihr nicht und man wies mir ein kleines niedliches Zimmer mit einem Bette an und mit der Aussicht auf die Straße. Zuerst mußte ich mich setzen, meine Beine trugen mich nicht; es war nicht allein Reifseermüdung, es war die Vorstellung alles dessen, was sich so ganz in meiner Nähe begab. Ein Mädchen brachte Waschwasser und eine Karaffe mit Wasser; rasch trank ich ein Glas und fühlte mich beruhigter. Ich ging dann daran, mich zu waschen und mein Haar in Ordnung zu bringen, ich flocht es sehr fest, und so ging es leidlich.

Nach ungefähr einer Stunde ward ich zu der Baronin gerufen. Ich sah den Baron zum ersten Mal; er saß, sich etwas anlehnd, neben seiner Mutter auf dem Sopha, sein Haar war sehr dunkel und kraus, sein Ausdruck und seine Züge ernst, edel und angenehm. Er streckte mir die Hand entgegen und sagte langsam: „Das ist also Vorchsen? Guten Abend; meine Mutter hat mir gesagt, daß Sie den Thee so gut bereiten und ich freue mich darauf.“

Antworten konnte ich nicht; die Stimme, welche mir das sagte, klang wie gebrochen und tonlos; ich kämpfte aus allen Kräften, aber doch fielen Thränen auf meine Hand, als ich den Theetopf ergriff. — Die Baronin war